

Musik tut der Sprache gut!

Sprache, Musik, Bewegung, Wahrnehmung und Spiel hängen in der kindlichen Entwicklung eng zusammen. Deshalb ist es sinnvoll, dies auch in der kindlichen Förderung zu berücksichtigen. Wie man musikalisch-rhythmische Aktivitäten, Bewegung, Tanz, Gesang, Musik, Klangspiele usw. einsetzen kann, um Kinder spielerisch zu fördern, das erläuterte Franz Comploi, Professor an der Freien Universität Bozen, bei einem Vortrag und einem Seminar im Herbst 2011. Ein Gespräch mit dem Referenten:



Prof. Dr. Franz Comploi

Wie hängen Sprache, Bewegung und Musik in der kindlichen Entwicklung zusammen?

Comploi: Diese drei Ebenen sind vor allem für das Kind sehr eng miteinander vernetzt und weisen ein hohes Potenzial für die Entwicklung des kindlichen Gehirns auf.

Welche Fähigkeiten, die für die sprachliche Entwicklung eines Kindes wichtig sind, kann man durch Musik fördern?

Die Beschäftigung mit Musik hat meist eine verbesserte Zu-Hörfähigkeit zur Folge und kann sich positiv auf das verbale Gedächtnis auswirken, insbesondere auch auf das Lernen von Fremdsprachen. Die Prosodie ist ein Grundelement, welches Sprache und Musik verbindet: Tonhöhen, Lautstärke, Klangfarbe, Zeitstruktur im Rhythmus und Struktur als formgebendes Element.

Sie nennen als weiteres wichtiges Element in der Förderung die Bewegung. Warum?

Förderung ist Lernen, und Lernen bedeutet Erneuerung, Bewegung, Lebendigkeit im Ge-

gensatz zu Stillstand oder Starrheit.

Genügt es, Kinder vor einen CD-Player mit Musik zu setzen, oder sollte die Förderung doch mehr umfassen?

Wenn, dann hängt vieles von der CD und vom Player ab. Passives Musikhören hat kaum Auswirkungen auf das Lernen, es braucht schon aktive Betätigung.

Ist jedes Kind grundsätzlich musikalisch, so wie jedes gesunde Kind die Fähigkeit besitzt, eine Sprache zu erlernen?

Diese Frage beschäftigt die Menschen schon seit eh und je. Die Fähigkeit sich auf einer elementaren Ebene musikalisch und sprachlich auszudrücken besitzt jedes gesunde Kind. Vererbte Begabung oder Talent einerseits und Lernen bzw. Üben andererseits bedingen einander und gleiten fließend ineinander über.

Trägt der Musikunterricht in der Schule einem ganzheitlichen Förderkonzept Rechnung oder ist er häufig etwas zu technisch (z. B. Notenlesen usw.) ausgerichtet?

Sowohl Mathematikunterricht wie Musikunterricht können kreativ und phantasievoll gestaltet werden. Die Gestaltung hängt von der jeweiligen Lehrperson und der angewendeten Methode ab.

Im Kindergarten spielt Musik und Bewegung eine wichtige Rolle, in der Grundschule vielleicht auch noch. Spätestens in der Oberschule ist der Musikunterricht aber aus fast allen Schultypen verschwunden. Hat Musik als Förderkomponente ab einem bestimmten Alter ausgedient?

Dass der formale Musikunterricht aus den Oberschulen zum Großteil verschwunden ist, das ist wirklich sehr schade, ja eigentlich eine Schande. Ich kann mir diesen Umstand so erklären, dass in unserer Gesellschaft die Seite des Profits und des „Be-Rechenbaren“ („contare“) wichtiger gehalten wird als die Seite des zwecklosen künstlerischen Tuns, des Tuns umsonst, des Musizierens und „Singens“ („cantare“).

Welche Tipps würden Sie Eltern geben? Sollte jedes Kind ein Instrument erlernen oder kann zu viel Förderung – vor allem gegen den Willen des Kindes – auch zur Überforderung werden?

Es ist erwiesen, dass früher Instrumentalunterricht für die Entwicklung des Kindes förderlich ist, zum Beispiel in Bezug auf soziale Kompetenzen, Motorik, insbesondere der Feinmotorik, der emotionalen Kompetenzen und der Leistungsmotivation. Es liegt am Geschick der Eltern und der Lehrpersonen, anstatt „Angst vor Misserfolg“ die „Hoffnung auf Erfolg“ im Blickfeld zu behalten.

Bitte beachten Sie die Veranstaltungstermine mit Franz Comploi auf der nächsten Seite.

Tipp zum Thema:

Medienpreis Leopold – Gute Musik für Kinder, vergeben vom Verband deutscher Musikschulen:

www.leopold-preis.de

Das Gespräch führte Monika Obrist im September 2011.

